

IX.

Die Grabfunde frühalamannischer Zeit von Mengen »Löchleacker«

Etwa 100 m östlich der Siedlungsbefunde aus frühalamannischer Zeit wurden zwei Körperbestattungen mit Beigaben entdeckt. Sie lagen nur etwa 50–60 cm unter der heutigen Oberfläche nord-süd-gerichtet in der Nähe einer späteren merowingerzeitlichen Hofstelle (Katalog Faltplan). Eine Nord-Süd-Ausrichtung von Bestattungen scheint im 4. und 5. Jahrhundert vorherrschend zu sein⁷²², allerdings wechselt die Grabausrichtung in dieser Zeit sogar manchmal innerhalb eines Gräberfeldes⁷²³.

Grab 1

In Grab 1 lag eine Frau, die mit etwa 40 Jahren verstorben war (Taf. 2 B; vgl. Beitrag Lohrke u.a. S. 282 ff.). Sie hatte als Tracht eine silberne Haarnadel an der rechten Kopfseite (Taf. 1,1); im Brustbereich lagen zahlreiche Perlen von zwei Perlenketten, eine besteht aus 48 scheibenförmigen Bernsteinperlen (Taf. 1,3a), die andere aus 58 blauen, grünen und farblosen Glasperlen (Taf. 1,3b). Der ebenfalls im Brustbereich gefundene kleine silberne Schleifenring gehört als Anhänger zu der Glasperlenkette (Taf. 1,2). An der linken Hüftseite trug die Dame ein Gehänge, welches ehemals am Gürtel befestigt war. Es bestand aus fünf Bronzeringen mit Durchmesser zwischen 2,2 cm und 3,7 cm (Taf. 1,4.5.11–13), zwei gerippten Glaswirteln (Taf. 1,6.7), zwei Bronzeschlüsseln (Taf. 1,9), die mit einem Gewebe aus Eisenringen verbacken waren, und einem Eisenschlüssel (Taf. 1,10). Die Lage des fragmentierten Elfenbeinringes im Grab ist nicht mehr festzustellen (Taf. 1,20), da dieser erst bei der anthropologischen Untersuchung des Skelettes entdeckt wurde. Wahrscheinlich gehört er auch zu dem Gehänge, wie dies bei gleichzeitigen Gräbern aus Lauffen am Neckar aufgrund der Lage anzunehmen ist⁷²⁴. Da hier die Beinringe jeweils nicht um den linken Arm, sondern neben dem Arm bei dem Gehänge lagen, ist eine Verwendung als Armring nicht anzunehmen.

Der Frau im Grab 1 von Mengen wurden weiterhin sechs Keramikgefäße mitgegeben (Taf. 1,14–19), die vermutlich mit Lebensmitteln für das Jenseits gefüllt waren, welche sich jedoch nicht erhalten haben. Möglicherweise repräsentieren die sechs Gefäße, bestehend aus drei Fußschalen, zwei verzierten Schüsseln und einer Henkeltasse, einen haushaltsüblichen Geschirrsatz der frühalamannischen Zeit. Die Größe der Grabkammer, die im Befund nicht erkennbar war, muß nach der Fundverteilung mindestens 1,90 x 1,30 m betragen haben.

Die silberne Haarnadel mit dem polyedrischen Kopf ist dem Typ Cortrat nach Böhme zuzuweisen⁷²⁵, die im 4. Jahrhundert aufkommt und noch in Gräbern aus der Mitte

722 BÖHME 1974, 172 ff.

723 Z.B. Kahl a. Main: TEICHNER 1989, 102, Abb. 102.; und Wyhl: FINGERLIN 1990, Abb. 28.

724 SCHACH-DÖRGES 1981, 617, Grab 1: Abb. 2, Nr. 8.; Grab 2: Abb. 8, Nr. 9.

725 BÖHME 1974, 36 ff.

des 5. Jahrhunderts vertreten ist⁷²⁶. Umfangreiche Perlenketten wie im Mengener Grab 1 scheinen erst in den Frauengräbern ab der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts häufiger aufzutreten⁷²⁷, was sicherlich mit der verstärkt aufkommenden Körpergrabsitte im Zusammenhang steht⁷²⁸. Ketten aus flachen scheibenförmigen Bernsteinperlen sind in Gräbern von der zweiten Hälfte des 4. bis zur Mitte des 5. Jahrhundert belegt⁷²⁹. Kubooktaedrische blaue Perlen, wie sie dreimal bei der zweiten Perlenkette vertreten sind, gehören überwiegend dem 4. Jahrhundert an und sind ab dem 5. Jahrhundert nur als Einzelperlen in Ketten vertreten⁷³⁰. Weiterhin kommen 25 grün-opake flachrunde Glasperlen, 12 grün-opake und 8 grün-transluzide tonnenförmige Glasperlen sowie 8 farblos-transluzide runde Glasperlen mit eingezogener Silberfolie an der Perlenkette vor. Derartige Perlentypen sind in dieser Zusammensetzung in Gräbern des 4. Jahrhunderts vertreten⁷³¹. Der silberne Schleifenring (Taf. 1,2) gehörte wahrscheinlich mit zu den Perlenketten, da eine derartige Kombination häufig bei den Perlenketten des 4./5. Jahrhunderts beobachtet werden konnte⁷³².

Die zwei großen Melonenperlen mit farbiger Punktauflage und der Elfenbeinring vom Gürtelgehänge der Mengener Dame lassen sich von der Mitte des 4. Jahrhunderts bis zum frühen 5. Jahrhundert datieren⁷³³.

Außerdem gehörten insgesamt drei Schlüssel zum Gürtelgehänge. Römischer Provinienz ist der Bronzedrehschlüssel. Solche sind des öfteren in Gräbern frühalamannischer und merowingischer Zeit zu finden und hatten in diesem Zusammenhang vermutlich Amulettcharakter⁷³⁴. Ein weiterer Bronzeschlüssel besitzt einen E-förmigen Bart und zeigt formale Ähnlichkeiten mit den Zierschlüsseln in Gräbern des späten 5. und 6. Jahrhunderts⁷³⁵. Allerdings ist dieser Schlüssel kaum verziert und relativ stabil, so daß er durchaus als Schlüssel benutzt worden sein kann. Offensichtlich handelt es sich hierbei, gleichermaßen wie beim Buchheimer Schlüssel, um einen »realen« Schlüssel des 4. und 5. Jahrhunderts⁷³⁶. Zu dem Eisenschlüssel mit einem ringförmigen Griff (Taf. 1,10), der nach oben geöffnet ist und mit einem Ende einzieht, ist mir bisher keine Parallele bekannt. Auffallend ist nur, daß die Mengener Dame gleich drei Schlüssel mit ins Grab

726 B. RUCKSTUHL, Das reiche Frauengrab 455 von Schleithem Hebsack aus dem mittleren 5. Jh.. Arch. Korrb. 19, 1989, 407 ff. Die Frau im Grab 455 von Schleithem-Hebsack war u.a. mit zwei Paar Dreiknopffibeln und einer Knickwandschüssel mit eingelätetem Wellenband ausgestattet.

727 SCHACH-DÖRGES 1981, 640 mit Anm. 54.

728 In den Brandgräbern Mainfrankens sind Glasperlen zwar seltener belegt, allerdings kommen hier gleichartige Perlentypen seit der Stufe C 2 vor (PESCHECK 1978, 30 ff.).

729 Lauffen a. Neckar Grab 1 und 2, die um die Mitte des 4. Jh. zu datieren sind (SCHACH-DÖRGES, 1981, 654 ff.); ebenso Gerlachsheim Grab 2 bis 4 (ROEREN 1960, 245 f., zur Datierung siehe BERNHARD 1984/85, 94); aus der Zeit um 400: Schleithem-Hebsack Grab 363 (RUCKSTUHL 1988, 18 f.); aus der Mitte des 5. Jh.: Das Grab der »Prinzessin« von Zweeloo (W.A. VAN ES, J. YPEY, Das Grab der Prinzessin von Zweeloo und seine Bedeutung im Rahmen des Gräberfeldes. Studien zur Sachsenforschung 1, 1977, 97 ff.).

730 U. KOCH 1987, 321; SCHACH-DÖRGES 1981, 642.

731 U. KOCH 1987, 320; PESCHECK 1978, 30 f.; SCHACH-DÖRGES 1981, 642 ff. mit Anm. 73.

732 SCHACH-DÖRGES 1981, Abb. 15,1-5; RUCKSTUHL 1988, Titelbild.

733 U. KOCH 1987, 362; SCHACH-DÖRGES 1981, 654; PESCHECK 1978, 29,31.

734 U. ARENDS, Ausgewählte Gegenstände des Frühmittelalters mit Amulettcharakter (Hamburg 1978) Bd. 1, 195 ff.

735 H. STEUER 1982 (Anm. 636) 188 ff.

736 H. STEUER 1982 (Anm. 636) 195.

bekam, wobei zwei davon auch als solche benutzt worden sein könnten und nicht allein einen Amulettcharakter gehabt haben müssen⁷³⁷.

Eine Ausstattung mit zahlreichen Keramikgefäßen wie im Mengener Grab 1 ist häufig in Körpergräbern der Stufen C 2 bis D festzustellen⁷³⁸. Die Gefäße aus Grab 1 datieren zwischen der 2. Hälfte des 4. und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts⁷³⁹.

Insgesamt sprechen die Beigaben für eine Datierung in die Zeit um 400 n. Chr., da einerseits die Zusammensetzung der Perlenketten eher für das 4. Jahrhundert belegt ist, und andererseits die Haarnadel vom Typ Cortrat vom Ende des 4. bis zur 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts zu datieren ist. Die Ausstattung dieser Dame mit umfangreichen Perlenketten, silberner Haarnadel und einem üppigen Gürtelgehänge sowie sechs Keramikgefäßen läßt auf eine Zugehörigkeit zur ranghöheren Gesellschaftsschicht schließen.

Grab 2

In Grab 2 lag eine Frau, die mit etwa 18–20 Jahren verstorben war (Taf. 2 C). Die Größe der Grabkammer, die im Befund nicht zu erkennen war, betrug auch hier mindestens 1,30 x 1,60 m nach der Verteilung der Beigaben.

Sie wurde mit einer Perlenkette bestehend aus 27 kubooktaedrischen und 5 flachrunden blau-transluziden Perlen sowie 4 dunkelgrün-transluziden flachrunden Perlen und einer rot-opaken flachrunden Glasperle bestattet (Abb. 11 A,2). Aufgrund der überwiegenden Zahl an blau-transluziden kubooktaedrischen Perlen kann diese Kette noch in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden⁷⁴⁰. Als Beigabe bekam sie eine kleine verzierte Schüssel mit ins Grab (Abb. 11 A,1), die in das 4. und frühe 5. Jahrhundert zu datieren ist. Ob das kleine spitz retuschierte Silexgerät eine Grabbeigabe darstellt ist nicht zu entscheiden, da vorgeschichtliche Keramikscherben im gesamten Grabbereich verstreut lagen. Sehr wahrscheinlich gehörten aber die Tierknochenfragmente, die neben dem Keramikgefäß lagen, als Fleischbeigabe zur Grabausstattung.

Die wenigen Anhaltspunkte machen insgesamt eine Datierung von Grab 2 in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts wahrscheinlich.

Vermutliche Brandgräber ?

Erstaunlich ist, warum bisher nur zwei Bestattungen dieser Zeit zuzuordnen sind, da hier sicherlich mehr Leute gewohnt haben und verstorben sind, wenn man von einer etwa 100 Jahre bestehenden frühalamannischen Siedlung ausgeht. Möglicherweise stammen einige Lesefunde frühalamannischer Zeit aus ehemaligen Brandgräbern, die vielleicht wegen einer relativ geringen Eintiefung zerstört waren. Diese Lesefunde wurden zudem in der Nähe der Körperbestattungen gemacht.

Eine fragmentierte Scheibenfibel mit einer emailartigen Paste auf der Vorderseite lag zwischen Oberfläche und 0,70 m Tiefe noch im Pflughorizont in der Nähe eines spät-

737 Zur Deutung der Schlüsselbeigabe in Gräbern siehe H. STEUER 1982 (Anm. 636) 202 ff.

738 Vgl. Tabelle S. 165 f.

739 Siehe dazu Kapitel V.3.

740 Siehe Anm. 730.

hallstatt-frühlatènezeitlichen Grubenhauses (Taf. 19 B,5). Sie kann aufgrund ihrer Größe mit einem Durchmesser von 4 cm in die Gruppe der Scheibenfibeln mit einem Durchmesser von unter 5 cm zugeordnet werden. Nach Untersuchungen von E. Keller sind diese in Gräbern der Stufe C 1 und C 2 vertreten⁷⁴¹, womit die Mengener Scheibenfibel in die Zeit um 300 n. Chr. datiert werden kann.

Des Weiteren wurden eine Armbrustfibel aus Bronze zusammen mit einer ovalen Gürtelschnalle, einem zweizeiligen Beinkammfragment und einer Bronzenadel im Humusbereich bei einer merowingerzeitlichen Grube als Lesefunde entdeckt (Taf. 19 B,1-4). Diese Funde könnten ebenfalls aus einem zerstörten Brandgrab stammen, zumal sie nur etwa 10 m neben den frühalamannischen Körperbestattungen gefunden wurden. Die Armbrustfibel ist aufgrund der Form und der Konstruktionsmerkmale in die Gruppe 33 nach M. Schulze einzuordnen⁷⁴². Gleichartige Armbrustfibeln sind überwiegend im Elbegebiet verbreitet und seltener in Südwestdeutschland vertreten. Dieser Typ kann nach den Untersuchungen von M. Schulze in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden.

Die Lesefunde aus den vermutlichen Brandgräbern sind insgesamt der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts zuzuweisen und somit älter als die Mengener Körperbestattungen. Die Nähe der Lesefunde zu den Körperbestattungen frühalamannischer Zeit spricht außerdem für eine Deutung als Beigaben von in diesem Bereich liegenden Brandgräbern. Da die beiden Körperbestattungen nur noch wenig unter der heutigen Oberfläche lagen und Brandgräber in der Regel geringer eingetieft wurden als Körpergräber, ist anzunehmen, daß mögliche Brandbestattungen bereits zerstört sein können.

Denkbar ist, daß die Toten anfänglich noch in der für die germanischen Gebiete üblichen Brandbestattungssitte beigesetzt wurden, bevor man zur Körperbestattung überging, wie dies vergleichbar im mainfränkischen Gebiet belegt ist⁷⁴³. Dort konnte festgestellt werden, daß die Körperbestattungssitte zuerst von den sozial höheren Schichten angenommen wurde. Möglicherweise ist dies eine Erklärung für die geringe Anzahl der Grabfunde frühalamannischer Zeit im Breisgau, wenn wir in den bisher bekannten Gräbern nur die Oberschicht dieser Zeit erfaßt haben⁷⁴⁴, wie dies schon von G. Fingerlin angedeutet wurde⁷⁴⁵.

741 E. KELLER 1974, 252 ff.

742 M. SCHULZE, Die spätkaiserzeitlichen Armbrustfibeln mit festem Nadelhalter. *Antiquitas* Reihe 3, Bd. 19 (Bonn 1977) Taf. 4.

743 PESCHECK 1978, 13 ff.; TEICHNER 1989, 149 ff.

744 Anhaltspunkte zur Ranghöhe der Dame aus Grab 1 von Mingen, sowie der Gräber von Wyhl können mit Einschränkungen von den Untersuchungen W. Schlüters abgeleitet werden, der einen Versuch der sozialen Differenzierung von Gräbern der Stufe C 2 unternommen hat. Demnach wären diese Gräber seiner Gruppe Ib mit Silber- und/oder Importgegenständen zuzuweisen, die der zweithöchsten Rangstufe entspricht (W. SCHLÜTER, Versuch einer sozialen Differenzierung der jungkaiserzeitlichen Körpergräber von Hassleben-Leuna anhand einer Analyse der Grabfunde. In: *Neue Ausgr. und Forsch. in Niedersachsen* 6, 1970, 117 ff.).

745 FINGERLIN 1993, 72 f.